

Zeitschrift: Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung
Herausgeber: Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz) [1986-1992]; Anorma : Selbsthilfe für die Rechte Behinderter (Schweiz) [ab 1993]
Band: 31 (1989)
Heft: 6: Wie jedeR andere!?

Artikel: Ratatouille : 11. Gebot : du sollst keine teuren Dreiräder kaufen, denn siehe, es hat genug billige auf dem Erdenrund
Autor: Gajdorus, Jiri
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-157830>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

11. Gebot: Du sollst keine teuren Dreiräder kaufen, denn siehe, es hat genug billige auf dem Erdenrund

von Jiri Gajdorus

«Lueg emaal, das luschtige Velo!» –
«Mami, warum hät tee Maa so nes komischs Velo? Cha tän tee nöd mit emene normaale Velo fahre?» –
«Läck, tee mit tem Trüraat döt, das isch sicher en Invaliide!»

Solche und ähnliche Bemerkungen bekomme ich fast jeden Tag zu hören, wenn ich mit meinem Dreirad unterwegs bin. Dabei ist ein Dreirad beim heutigen Stand der Technik überhaupt nichts Aussergewöhnliches. Vorne sieht es aus wie ein gewöhnliches Fahrrad, und hinten eben nicht, statt einem Rad hat es eben zwei nebeneinander. Ein Auto hat sogar hinten und vorne je zwei Räder nebeneinander. Da fragt auch keiner, ob der Fahrer nicht mit dem Motorrad fahren könne.

Ganz anders sieht die Sache in asiatischen Ländern aus. Dort könnte ich mit demselben Dreirad ein kleines Transportunternehmen betreiben, oder, mit einem bequemen Hocker hintendrauf montiert, gar als Rikschafahrer arbeiten.

Viele Leser werden mir jetzt sicher erklären wollen, dass die Leute dort drüben (einige würden auch die Leute dort unten meinen, obwohl wir hier gar nicht unbedingt so weit oben sind)

ziemlich arm seien. Es könnte aber durchaus auch so sein, dass die Leute bei uns hier, nicht nur ziemlich, sondern eben unverschämt reich sind. Sogar Nichtautofahrer können es sich bei uns leisten, den motorisierten Verkehr finanziell ausgiebig zu unterstützen. Mit unseren Steuergeldern bezahlen wir die Löhne der Verkehrspolizei, elektronische Verkehrsüberwachungsanlagen, sämtliche Strassenunterhaltskosten auf Gemeindestrassen und etliches mehr. Das alles, wohlgemerkt, ohne Rücksicht darauf, ob wir nun Autofahrer sind oder nicht. Aber wie gesagt, wir können es uns leisten. Soll mir einer kommen und behaupten, wir Schweizer seien un-solidarisch.

Nun aber zurück zum Dreirad. Leider kann ich in Zürich keinen Rikschabetrieb aufbauen. Ich kann hier gar nicht aufzählen, wie viele Vorschriften ich da zu erfüllen hätte und wieviele ein unmotorisierter Taxibetrieb gar nicht erst einhalten könnte. Vielleicht aber kann ich mit einem Beispiel nachhelfen. Nehmen wir einmal an, ich stehe mit meiner Rikschas vor dem Hauptsitz einer Grossbank an der Bahnhofstrasse und warte auf Kunden. Ein fetter, schwitzender Amerikaner kommt, eine dicke Zigarre paffend und am ganzen Körper schwabbelnd, aus der Bank auf mich zugelaufen, klettert

schwer atmend auf den hinteren Sitz und möchte to the Grandhotel Dolder, please, but fast, Mister. Oben angekommen, kommt ihm in den Sinn, dass er seinen Aktenkoffer in der Bank stehengelassen hat. I've to go back to the City, Mister, but fast, please.

Die Schweiz ist eben ein unruhiges Land, geografisch gesehen. Was wäre auch aus den alten Eidgenossen geworden, wäre um Morgarten nur ebenes Gebiet?

Mein Dreirad brauche ich also vor allem zu nichterwerbsmässigen Zwecken, weshalb mir die IV auch keinen Beitrag bei der Beschaffung ausrichten konnte.

Ein Dreirad kaufen ist das eine, aber ein Dreirad finden, das ist noch viel schwieriger. Schliesslich wachsen sie ja nicht auf den Bäumen. In den meisten Velogeschäften bekommt man zur Antwort: «Wissen Sie, Dreiräder zu produzieren lohnt sich für die Fabriken nicht, die werden zuwenig ver-



langt.» Aber, oh Wunder, es gibt in Bern tatsächlich einen Dreiradhersteller. Sein Name fällt mir nur im Moment nicht ein. Ich glaube, er heisst «Hyänenhorst», oder so wölfisch ähnlich, obwohl die Hyäne das Geschäft nicht einmal so schlecht charakterisieren würde. Die dortigen Dreiräder kosten nämlich, je nach Ausführung, von zweitausendvierhundert Franken an aufwärts. Zum Glück habe ich mein letztes Velo nicht in diesem Geschäft, sondern bei einem Zürcher Motor- und Fahrradimporteur gekauft. Ich habe auf diese Weise über eintausendsechshundert Fränkli gespart. Beide Velos sind in etwa gleich stabil. Das teurere hat sechs Gänge und mein neues nur drei. Aber das ist so wie bei den vielen Fernsehprogrammen, da kann ich auch nur eines aufs mal sehen. Kommt Zeit, kommt Rad und gute Fahrt. ■

